

**Kurze Darstellung der ersten drei Schicksalsbegriffe  
sowie deren Definition bzw. Beschreibung.  
Abschließend eine kurze Rechtfertigung der Stoiker.**

**D**as *Fatum Mathematicum*<sup>1</sup> der Astrologen fesselt alle Handlungen und knüpft alle Ereignisse unverbrüchlich an die Gewalt und Stellung der Gestirne.

*Fatum Mathematicum* Als Begründer dieser Lehre gelten die Chaldäer und Sterndeuter. Unter den Philosophen ist der erhabene Mercurius<sup>2</sup> hierfür ein bedeutender Gewährsmann. Er unterscheidet feinsinnig und durchaus treffend Vorsehung, Notwendigkeit und Schicksal: *‘Die Vorsehung ist die unabhängige, in sich selbst vollendete Vernunft Gottes. Sie hat zwei natürliche Kräfte: Notwendigkeit und Schicksal. Beide dienen der Vorsehung. Dem Schicksal aber gehorchen die Sterne. Denn niemand kann sich der Macht des Schicksals entziehen, wie auch niemand der Strenge der Sterne entkommen wird. Die Sterne sind das Werkzeug des Schicksals, dem gemäß sie alles in der Natur und bei den Menschen zustande bringen.’* Selbst heutzutage segeln in diesem Schiff voller Narren nicht nur die gewöhnlichen Sterndeuter oder Wahrsager, sondern (man wagt es kaum zu sagen) manch einer aus der Schar der Theologen.

*Fatum Naturale* Das *Fatum Naturale*<sup>3</sup> nenne ich die geordnete Abfolge der natürlichen Ursachen, die (wenn sie nicht gehindert werden) durch ihre wesensmäßige Kraft eine bestimmte Wirkung hervorbringen. Diese Auffassung vertritt u.a. Aristoteles, wenn man Alexander Aphrodisias, seinem getreuen Kommentator, folgen mag. Ebenso denkt Theophrast, der deutlich zum Ausdruck bringt: *‘Das Fatum ist das immanente Wesen eines jeden Dinges.’* Demzufolge geschieht durch das Schicksal, dass ein Mensch einen anderen zeugt. Wenn einer aufgrund innerer Ursachen ohne Fremdeinwirkung stirbt, geschieht auch dies durch das Schicksal. Und umgekehrt: Sollte ein Mensch einen Drachen hervorbringen oder ein anderes Monstrum, hat dies nichts mit dem *Fatum* zu tun. Eben so wenig, wenn jemand durch Schwert oder Feuer den Tod findet.

Diese Lehre ist keineswegs sündhaft zu nennen, da sie nicht einmal an die Macht des Schicksals rührt. Ist es nicht so, dass der, der nicht aufsteigt, auch nicht abstürzen kann? So verhält es sich mit Aristoteles fast immer, wenn er über göttliche Dinge schreibt. Das Büchlein *‘Über den Kosmos’* möchte ich hiervon

<sup>1</sup> Zum *Fatum Mathematicum* s. Weisheit S.113ff.

<sup>2</sup> Gemeint ist Hermes Trismegistos, der mit einer umfangreichen Textstelle die Grundlage der nun folgenden Ausführungen bildet (Hermetica 1.434.z.8-15).

<sup>3</sup> Zum *Fatum Naturale* s. Weisheit S. 108ff.

ausnehmen, da es mir ganz prächtig zu sein scheint, geradezu von einer himmlischen Ausdruckskraft.<sup>4</sup>

**C 1.18.50**

Und da lese ich doch bei einem griechischen Autor,<sup>5</sup> Aristoteles sei der Meinung gewesen, *‘das Schicksal sei überhaupt keine Ursache, sondern irgendeine Art von Ursache, die lediglich den Verfügungen der Notwendigkeit nachgeordnet ist.’* Was ist das nur für ein Philosoph, der es wagt, Glück und Zufall<sup>6</sup> unter die Ursachen zu zählen, aber nicht das *Fatum*?

*Fatum Violentum*

Aber diesen Standpunkt will ich nun verlassen und zu meinen Stoikern kommen, die die Begründer einer rigorosen Schicksalsauffassung sind.<sup>7</sup> (Ich mache kein Hehl daraus, dass mir diese Schule sehr am Herzen liegt und meine ganze Wertschätzung genießt.) Hiernach definiere ich das Schicksal mit Seneca als *‘Notwendigkeit aller menschlichen Dinge und Handlungen, die keine Kraft oder Gewalt aufheben kann.’*<sup>8</sup> Oder mit Chrysipp als *‘eine geistige Kraft, die alles und jedes ordnet.’*<sup>9</sup>

Diese Definitionen, wenn man sie mit Sinn und Verstand deutet, weichen gar nicht so sehr vom rechten und wahren Weg ab. Und dies gälte vielleicht für die ganze stoische Lehre, hätte ihr nicht schon frühzeitig der nach unten gereckte Daumen des Pöbels den Garaus gemacht.

**C 1.18.50**

Zwei Verfehlungen wirft man den Stoikern vor: dass sie Gott den verschlungenen Pfaden des Schicksals unterwerfen und ebenso die inneren Handlungen unserer freien Willensentscheidung.

Nun will ich sie nicht völlig von diesen beiden Vorwürfen freisprechen, denn aus ihren Schriften, von denen nur Fragmente auf uns gekommen sind, mag man durchaus solches zutage fördern. Es gibt darin aber auch viel Vernünftiges. Seneca, fürwahr eine nicht unbedeutende Säule in dieser Halle,<sup>10</sup> scheint am ehesten Anstoß zu erregen, und das in einem Buch, in dem er es am wenigsten dürfte - nämlich *‘De Providentia’*, Über die Vor-schung.

Dort schreibt er: *‘Ein und dieselbe Notwendigkeit bindet auch die Götter. Menschliche und göttliche Dinge verlaufen gleichermaßen auf einer unwiderruflichen Bahn. Der Begründer und Lenker aller Dinge hat zwar die Schicksale festgeschrieben,*

---

<sup>4</sup> C 1.18.49 „ab alia ... magis caelesti aura.“ Vir. 53 paraphrasiert hier frei: „so, das mich dünket, es habe weit ein ander Mann gemacht.“ Doch trifft er damit den Nagel auf den sprichwörtlichen Kopf, gilt doch heute die Schrift „De Mundo“ als pseudoaristotelisch; vgl. Weisheit S. 111f. u. Anm. 51f.

<sup>5</sup> Stobaeus, Eclog. Phys. 1.7.17.

<sup>6</sup> In besagter Stobaeusstelle sind nach Aristoteles Geist (νοῦς), Natur (φύσις), Notwendigkeit (ἀνάγκη) und Zufall (τύχη) als Ursachen aufgeführt (s. Weisheit 109, Anm. 45). Der Zufall wird allerdings bei Aristoteles in Physik und Metaphysik eindeutig als unwesentliche oder akzidentelle Ursache ausgewiesen. Phys. 197a5-198a13; Met. 1065a30-35; vgl. Weisheit S. 110f., Anm. 50.

<sup>7</sup> Zum *Fatum Violentum* s. Weisheit S. 96ff.

<sup>8</sup> Sen. nat. quaest. 2.36.

<sup>9</sup> SVF II 264.14-15.

<sup>10</sup> Lipsius spielt auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Stoa (=Säulenhalle) an.

|                       |  |
|-----------------------|--|
|                       | <p><i>aber er folgt ihnen auch selbst. Einmal hat er befohlen, immer leistet er Gehorsam.</i><sup>11</sup></p>   |
| Der freie Wille       | <p>Jene unaufhörliche Kette und Verbindung der Ursachen, wodurch alles und jedes verknüpft ist, scheint ganz offensichtlich dem freien Willen des Menschen Gewalt anzutun. Aber die wahrhaften und echten Stoiker haben solchen Unsinn niemals offen ausgesprochen. Sollte ihnen etwa in der Hitze des Gefechts - schriftlich oder in der Auseinandersetzung einer Diskussion - solches entfahren sein, so wirst du erkennen, dass es sich eher um ein Problem von Worten und Ausdrücken handelt als um einen Irrtum in der Sache.</p> <p>Chrysipp selbst (der doch als erster diese würdevolle Schule durch spitzfindige Untersuchungen in Verruf gebracht und geschwächt hat) stellt bei Aulus Gellius die These von der Beeinträchtigung der Freiheit richtig.<sup>12</sup> Und unser Seneca unterwirft keineswegs Gott dem <i>Fatum</i> (schließlich ist er nicht verrückt), sondern, in seiner den Alten eigenen Art zu reden, einen Gott dem anderen. Denn diejenigen der antiken Denker, die der Wahrheit am nächsten kamen, sprachen, wenn sie ein und dasselbe meinten, mal von Schicksal, dann von der Vorsehung, ein andermal von Gott.</p> |
| <b>C 1.18.51</b>      |  |
| Zenon                 | <p>Daher fügt Zenon, wenn er das Schicksal als <i>‘bewegende Kraft des Stoffes’</i> definiert, hinzu: <i>‘Diese kann man aber auch ohne Unterschied Vorsehung und Natur nennen.’</i><sup>13</sup> In demselben</p>   |
| Chrysipp<br>Panaitios | <p>Sinne nennt Chrysipp es an anderem Ort <i>‘die ewige Vernunft oder Vorsehung’</i>.<sup>14</sup> Der Stoiker Panaitios fügt an: <i>‘Gott zeigt sich im Fatum.’</i><sup>15</sup> Dasselbe denkt auch Seneca, wenn er deutlich sagt:</p>   |
| Seneca                | <p><i>‘Sooft du auch willst, ist es dir erlaubt, den Urheber der Dinge und Wesenheiten<sup>16</sup> mit anderen Namen anzurufen: Du magst ihn mit Recht den vollkommenen und allgewaltigen Jupiter nennen, den Donnernden, den Erhalter und Beschützer. Entgegen der Überlieferung der Historiker ist er nicht der Schutz und Halt, weil die Schlachtreihe der flüchtenden Römer nach einem Gelübde oder Opfer zum Stehen kam, sondern weil alles steht und besteht auf Grund seiner Güte. Wenn du eben diesen Fatum nennst, liegst du bestimmt nicht falsch. Denn, da das Schicksal</i></p>   |

<sup>11</sup> Sen. de prov. 5.8; s. Weisheit S. 97, Anm. 6.

<sup>12</sup> Gellius N.A. VII2, SVF II fr. 1000. Bei Lipsius (C 1.18.50) „apud Agellium“ zu lesen: „apud A. Gellium“.

<sup>13</sup> SVF I 44.36-37; 45.1-2.

<sup>14</sup> Die Formulierung „ewige Vernunft“ geht nach Stobaeus auf Platon zurück, der diese dann als „Wesen des Schicksals“ bezeichne (Stobaeus, Eclog. Phys. 1.6.15/ Heeren p.178). Aus den Stoikerfragmenten (SVF II 265.30-31 u. 269.13) läßt sich ein „λογος αἰδίου“ lediglich rekonstruieren. S. Weisheit S. 99f. u. Anm. 13f.

<sup>15</sup> Dieses Wort geht auf Antipater zurück /SVF III 249.21-22), s. Weisheit S. 100, Anm. 16.

<sup>16</sup> „auctor rerum et naturarum“; stattdessen in SVF II 305.36 (Sen. de benef. IV7) „rerum nostrarum“.

*nichts anderes ist als eine verwobene Ursachenkette, ist er die erste aller Ursachen, von der die übrigen abhängen.*<sup>17</sup>

Diese Worte sind derart von Ehrfurcht geprägt, dass nicht einmal die Verleumdung selbst hierüber üble Nachrede führen könnte.

Aristoteles

In diesem Punkt weicht auch der große Denker Aristoteles nicht weit von den Stoikern ab, wenn er an den großen König Alexander schreibt:<sup>18</sup> *‘Nach meiner Ansicht kann die Notwendigkeit nicht anders genannt werden als Gott selbst, der eine unverrückbare Wesenheit ist, oder Schicksal, wodurch er alles aneinanderreicht und ungehindert voranbringt.’*

Diese Lehren mögen zwar zuweilen etwas unbekümmert daher kommen, doch sind sie deshalb keineswegs gottlos. Für den geneigten Leser sind sie bei richtiger Auslegung gar nicht weit von unserem wahrhaftigen Schicksalsbegriff entfernt. Dieses Lob mache ich mit allem Ernst den Stoikern; es gibt keine andere philosophische Schule, die der Majestät und Vorsehung Gottes gerechter geworden wäre. Keine andere hat die Menschen in stärkerem Maße zu himmlischen und unvergänglichen Sphären gezogen. Sollten sie auf der Bahn des Schicksals mal ins Straucheln geraten sein, so geschah dies nur aus lobenswertem und ehrlichem Bemühen, die blinden Sterblichen vor der blinden Göttin, Fortuna, zu retten. Sie haben nicht nur ihr göttliches Wirken, sondern sogar ihren Namen verworfen.<sup>19</sup>

Stoiker

---

<sup>17</sup> Sen. de benef. IV 7.

<sup>18</sup> Das folgende Zitat stammt aus Ps.Arist. de mundo 401b8-10; s. Weisheit S. 112 u. Anm. 52 und oben S. ?? Anm. 4.

<sup>19</sup> Lipsius beschließt diese Kapitel mit einem Wortspiel: „cuius non solum numen ab iis fortiter explosum, sed et nomen.“